

Carola Richter
Asiem El Difraoui (Hg.)

Arabische Medien

UVK Verlagsgesellschaft Konstanz · München

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86764-509-6 (Print)
ISBN 978-3-86496-643-9 (EPUB)
ISBN 978-3-86496-644-6 (EPDF)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz und München 2015

Einband: Susanne Fuellhaas, Konstanz
Titelfoto: djumandji – iStockphoto
Printed in Germany

UVK Verlagsgesellschaft mbH
Schützenstr. 24 · 78462 Konstanz · Deutschland
Tel.: 07531-9053-0 · Fax: 07531-9053-98
www.uvk.de

Inhalt

Danksagung	8
Arabische Medien: Eine Einführung	9
<i>(Carola Richter & Asiem El Difraoui)</i>	
Teil I: Transnationale Phänomene arabischer Medien	
Die Geschichte arabischer Massenmedien von 1860 bis 1950.....	25
<i>(Bettina Gräf)</i>	
Transnationales Satellitenfernsehen: Bilder sprengen Grenzen.....	39
<i>(Carola Richter & Asiem El Difraoui)</i>	
Media Cities: Mediencluster als Mittel wirtschaftlicher Standortkonkurrenz.....	51
<i>(Almut Woller)</i>	
Facebook, Twitter & Co.: Die politische Rolle sozialer Netzwerkmedien.....	63
<i>(Maria Röder-Tzellos)</i>	
Alltag und Medien: Mediatisierung in der arabischen Welt	75
<i>(Ines Braune)</i>	
Genderkonstruktionen und Darstellungen von Geschlecht in arabischen Medien.....	87
<i>(Xenia Tabitha Gleissner)</i>	
Medien und Minderheiten in arabischen Ländern	99
<i>(Sebastian Elässer, Andrea Fischer-Tahir & Kristin Pfeifer)</i>	
Islamistische Medien: Vom Wahhabismus über die Muslimbrüder zum Cyber-Dschihad	117
<i>(Asiem El Difraoui)</i>	

Teil II: Arabische Länder und ihre Mediensysteme

Ägypten: Paradox von Vielfalt und Gleichschaltung.....131
(Carola Richter)

Sudan: Medien im Spannungsfeld von Islam,
Instrumentalisierung und Idealismus143
(Anke Fiedler)

Marokko: Gott, Vaterland und König und eineinhalb
Millionen Likes für Mohammed VI.....155
(Ines Braune)

Algerien: Im Land der Zeitungleser167
(Daniel Gerlach)

Tunesien: Mediensystem im Umbruch179
(Judith Pies)

Libyen: Von der Diktatur des Grünen Buchs zum post-
revolutionären Chaos191
(Carola Richter)

Syrien: Von Einheitsstaats- zu Bürgerkriegsmedien.....203
(Katharina Nötzold)

Libanon: Freie Medien im Dienste ihrer Zahlmeister.....215
(Katharina Nötzold)

Palästina: Medien unter doppelter Besatzung.....227
(Abir Kopty)

Jordanien: Zwischen Politur und Strukturreform.....239
(Judith Pies)

Irak: Pluralismus in Bedrängnis.....251
(Anja Wollenberg)

Saudi-Arabien: Gleichzeitigkeit der Gegensätze	263
<i>(Carola Richter)</i>	
Vereinigte Arabische Emirate: Zwischen Zensur und unbegrenzten Möglichkeiten.....	275
<i>(Xenia Tabitha Gleissner)</i>	
Qatar: Ein immer noch loyalistisches Mediensystem	289
<i>(Sarah El Richani)</i>	
Bahrain: Freund und Feind des Internets	299
<i>(Leoni Wolf)</i>	
Kuwait: Ein verblichener Mythos.....	309
<i>(Martin Schiller)</i>	
Oman: Medien und Modernisierung im Land des Weihrauchs	319
<i>(Gidon Windecker)</i>	
Jemen: Medien als politische Waffen.....	331
<i>(Mareike Transfeld & Hafez Al-Bukari)</i>	
Autorinnen und Autoren.....	341

Alltag und Medien: Mediatisierung in der arabischen Welt

Ines Braune

Abends in einer marokkanischen Familie; sie sitzen nach dem Essen noch alle beisammen. Der Raum ist mit Stimmen gefüllt. Im Salon anwesend sind, die Mutter, deren Alter niemand genau weiß und ihre beiden Söhne, Abdel (18) und Yassine (24) mit einem Freund. Ihre Tochter ist per SKYPE dazu geschaltet. Sie lebt mit ihrem marokkanischen Mann und ihrem kleinen Kind in der Schweiz. Die Mutter redet mit ihrer Tochter; ab und an wirft Yassine ein paar Kommentare und Fragen an seine Schwester ein und die kleine Enkeltochter macht ihrerseits Faxen vor dem Bildschirm.

Am anderen Ende des Salons sitzt Abdel. Er skype mit seiner Freundin Melissa aus Paris. Sie haben sich vor drei Jahren im Chat kennen gelernt. Im Frühjahr des Jahres ist sie gemeinsam mit ihrer Mutter für ein erstes persönliches Treffen nach Rabat gekommen. Da sowohl Abdel als auch Melissa noch in die Schule gehen, können sie sich nur in den Ferien treffen; die restliche Zeit ist Melissa per SKYPE Teil der marokkanischen Familie, in der sie als zukünftige Schwiegertochter bereits angenommen ist. Abdel geht irgendwann mit seinem Laptop in sein Zimmer und redet dort weiter mit Melissa.

Als die Mutter das Gespräch mit ihrer Tochter beendet hat, nehmen sich Yassine und sein Freund den Laptop und zeigen Yassines Mutter ihre um die neuesten Arbeiten aktualisierte Internetseite für ihre kleine Malerfirma.

Danach schaut Yassines Mutter, die nicht lesen und schreiben kann, Fernsehen und die beiden Freunde schauen sich im Netz die neuesten Parkour-Clips an und laden ihre Fotos vom Training auf FACEBOOK hoch.¹

Neben Bloggern, FACEBOOK-Aktivistinnen und Islamisten nutzen natürlich auch die meisten anderen Menschen in der arabischen Welt alte und neue Medien. Dabei werden diese nicht nur mehr oder weniger häufig im Alltag benutzt, sondern – und das ist eine grundlegende Annahme dieses Beitrags – sie konstituieren Alltag maßgeblich. Die damit einhergehenden Veränderungen zeigen sich nicht in Form von Aufständen und Revolten, die als Jahrestage gefeiert werden, sondern sind leiser, aber umso tiefgreifender, da sie in alltägliche Strukturen eindringen, sich dort festsetzen und als neue Routinen manifestieren.

Ausgehend von der Tatsache, dass Medien zunehmend und umfassend den Alltag bestimmen, stellt sich nicht mehr die Frage nach dem Wechselverhältnis

¹ Situation während der Feldforschung der Autorin im April 2014.

von Medien im öffentlichen Raum und im privaten Alltag, sondern inwiefern Mediatisierungsprozesse grundsätzlich Macht- und Gesellschaftsstrukturen verändern. Dennoch bleibt unbestritten, dass diese Veränderungen je nach sozialem, ökonomischem und politischem Kontext anders ausfallen. Das heißt auch, dass die medialen Dynamiken in verschiedenen arabischen Ländern unterschiedliche Resultate haben und andere sind als in Europa oder in Nordamerika. In diesem Beitrag soll gezeigt werden, inwiefern sich sozialer und medialer Wandel aufeinander beziehen und das alltägliche Leben der Menschen in der arabischen Welt verändern, so dass neue Optionen eröffnet und hegemoniale Deutungsmuster ins Wanken gebracht werden.

Mediatisierung und Alltag

Mediatisierung wird hier nach Krotz (2001; 2007) verstanden als ein gesellschaftlicher Metaprozess, der versucht, soziale und mediale Wandlungsprozesse zu fassen, indem die Durchdringung des Alltags, aber auch Politik und Wirtschaft etc. mit verschiedensten medialen Technologien und Formaten betrachtet wird.

Kennzeichnend für Mediatisierungsprozesse sind in quantitativer Hinsicht vor allem eine Intensivierung von Dauer und Verfügbarkeit von Medien: »Immer mehr Orte werden zu ‚Medienorten‘, wie auch bei der Bewegung zwischen diesen der Zugriff auf Medien möglich ist« (Hepp 2013: 49). Zusätzlich werden sowohl soziale Beziehungen als auch die zwischen Institutionen zunehmend via technisch vermittelter Kommunikation konstituiert. Was die qualitativen Aspekte des Wandels betrifft, verweist Hepp auf die »Prägekräfte der Medien«, die die Art und Weise, wie kommuniziert wird, strukturieren bzw. darauf Druck ausüben. Mit einem Smartphone lässt sich eben prinzipiell eine andere Art von Kommunikation aufbauen als mit einem einfachen Handy. Zentrales Argument ist jedoch, dass es erst die Menschen sind, die die Medien nutzen und somit bestimmte technische Möglichkeiten realisieren und nicht die Technik determiniert, was Menschen tun. Krotz formuliert pointiert in diesem Zusammenhang: »dass nicht die Medien der aktive Teil sind, die den Wandel von Alltag und Kultur vorantreiben, sondern die Menschen in ihrem Umgang mit den Medien [...]« (Krotz 2007: 33).

Die Perspektive auf Mediennutzung im Kontext des Alltags rückt die Aneignungs- und Deutungsprozesse der von den Institutionen zur Verfügung gestellten Inhalte durch die Nutzenden in den Fokus (Braune 2008). Röser und Peil unterscheiden in Anlehnung an die Cultural Studies zwei analytische Dimensionen der Medienaneignung und deren Bezug zum Alltag: erstens Medienaneignung als Deutungen der Medientexte durch die Nutzenden oder anders ausgedrückt »als

innerer Prozess des Dekodierens« (Röser/ Peil 2014: 3, Herv. i. O.). Entscheidend ist dabei das Moment, bei dem »Medienbedeutungen nicht einfach übernommen werden, sondern im Kontext von Alltagserfahrungen, die an die Medientexte herangetragen werden, verhandelt und produktiv angeeignet werden« (Röser/ Peil 2014: 3). Hierbei kann es zu Abweichungen und Umdeutungen, ja eigensinnigen Interpretationen kommen. Alltag meint hier den Kampf um die Deutungshoheit, der im Spannungsverhältnis von dominanten und die dominanten Diskurse unterwandernden Interpretationen und Praktiken stattfindet. Die zweite Ebene bezieht sich auf die »*raum-zeitlichen und sozialen Konstellationen des Alltags*« (Röser/ Peil 2014: 4, Herv. i. O.) und hebt auf Alltag als Kontext der Mediennutzung ab, der durch bestimmte Rituale und eben spezifische raumzeitliche und soziale Bedingungen strukturiert ist.

Beide nur analytisch zu trennende Dimensionen des Alltags sind im Sinne der Cultural Studies in Aushandlungsprozesse von Macht und Hegemonie eingebunden bzw. der konfliktäre Ort, an dem um die Deutungshoheit gerungen wird; das Politische findet nicht außerhalb statt, sondern realisiert und artikuliert sich im Alltag.

Medienpraktiken

Der Fokus liegt also auf dem, was die Menschen mit den Medien machen; was sie von dem theoretisch vorhandenen Potenzial praktisch in ihrem spezifischen Lebens- und Wirkungskontext umsetzen. Das verschiebt die Aufmerksamkeit bei der Beobachtung von Rezeptionsprozessen weg von bloßen Effekten von Medientechnologien und -inhalten hin zu Praktiken der Medienaneignung. Vor allem im Rahmen der Cultural Studies (Hall 1999) und mit Rückgriff auf de Certeaus »Kunst des Handelns« (1988) wurden die vielfältigen und auch widersprüchlichen Taktiken und Praktiken in den Mittelpunkt gerückt.

Dieses Vorgehen ist eingebettet in eine grundsätzliche sozialwissenschaftliche Hinwendung zu sozialen Praktiken im Gegensatz bzw. als Ergänzung zu einer geistes- oder textorientierten Verortung von (Medien)Kultur. Diese praxeologische Perspektive wendet sich dem (körperlichen) Handeln der Menschen zu. Gerade mit Blick auf Aneignungspraktiken in einem anderen kulturellen Kontext (hier in der arabischen Welt) enthält der Fokus auf Praktiken die Möglichkeit, Differenz nicht als Unterschiede zwischen Regionen wahrzunehmen, »sondern sie in der – teils routinisierten, teils konflikthafter – aktiven interpretativen Aneignung [...] zu suchen« (Reckwitz 2005: 100f.).

Das Erfassen (nicht) medialer Alltagspraktiken rückt ethnografisch orientierte Forschung in den Mittelpunkt. Sie fußt auf einer direkten Teilhabe des Forschenden

den am (Medien)Alltag der Erforschten, um »dichte Beschreibungen« sozialer Praktiken entstehen zu lassen (Kalthoff 2011: 148ff.).

Anhand von zwei ethnografischen Studien über Frauen im ländlichen Ägypten und über Jugendliche in Marokko wird aufgezeigt, inwiefern sich Alltag verändert hat und welche machtvollen Grenzverschiebungen stattgefunden haben und stattfinden.

Medien-Alltag von Frauen im ländlichen Ägypten

Sahar Khamis setzt sich in ihrer hier angeführten Forschung mit vielfältigen Veränderungen sowohl der sozialen, ökonomischen und politischen als auch der globalen Medienlandschaft mit Blick auf Frauen im ländlichen Ägypten auseinander. Dabei rückt sie zwei marginalisierte Perspektiven in den Vordergrund: die der Frauen zum einen und die aus ländlichen Gebieten in einem nicht-westlichen Kontext zum anderen. Dabei werden die Veränderungen über einen Zeitraum von zwanzig Jahren mit einem qualitativen ethnografischen Ansatz, der teilnehmende Beobachtungen ebenso wie ausführliche Interviews umfasst, betrachtet. Aufbauend auf einer ersten ethnografischen Studie 1989 und 1999 kehrt Khamis 2009 in das Dorf Kafr Masoud im Nildelta zurück. Sie nimmt Veränderungen der Medienlandschaft, des gesellschaftlichen Kontextes und die veränderten Medienpraktiken in den Blick, um Einblicke in veränderte Alltagsrealitäten zu gewähren.

Während des betrachteten Zeitraums ist das ländliche Ägypten tiefgreifenden Wandlungsprozessen unterworfen. Dazu zählt vor allem ein massiver Rückgang der landwirtschaftlichen Arbeit. Dieser Rückgang, der oftmals keine individuelle Entscheidung der Bauern war, sondern Folge der Strukturanpassungsmaßnahmen des Internationalen Währungsfonds, wirkt sich auf unterschiedlichen Ebenen aus. Während der Alltag zuvor stark von zeitintensiven Arbeiten in der Landwirtschaft strukturiert war, verfügen viele, die heute anderen Arbeiten nachgehen oder arbeitslos sind, über mehr freie Zeit, die unter anderem auch dem Medienkonsum gewidmet werden kann und wird. Ferner mussten neue Einkommensquellen erschlossen werden, die oftmals mit einem Ortswechsel verbunden waren. Zugleich ist der Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion mit einer Auflösung kollektiver Strukturen verbunden, wie z. B. die Verschiebung von der Groß- hin zur Kleinfamilie. Die Auflösung traditioneller Dorfstrukturen die gleichermaßen mit sozialem Rückhalt aber auch sozialer Kontrolle verbunden waren, wird auch durch ein höheres Maß an Mobilität forciert. Mehr Menschen aus dem Dorf ziehen in die umliegenden Städte und andersherum, d.h. die traditionellen Muster der zuvor relativ homogenen Dorfgemeinschaft brechen auf.

Hinsichtlich der Situation der Frauen stellt Khamis fest, dass die sich in einigen Bereichen verbessert hat. Sie verfügen über mehr Rechte innerhalb der Familie und gegenüber ihren Ehemännern und sie haben besseren Zugang zu schulischer und universitärer Bildung und zum Arbeitsmarkt. Zugleich ist ein zweites Einkommen immer mehr gefordert, um die hohen Hochzeitskosten decken zu können. Khamis unterstreicht, dass Bildungsniveau und Arbeitsplatz der jungen Frauen zum Statussymbol avanciert sind, die die Heiratschancen erhöhen.

Im gleichen Zeitraum hat sich die Medienlandschaft massiv verändert. Während Anfang der 1990er-Jahre neben Zeitungen, die aufgrund der hohen Analphabetenrate nur eine äußerst marginale Rolle gespielt haben, nur Radio und nationalstaatlich produziertes Fernsehen verfügbar waren, hat sich die Medienlandschaft seitdem in hohem Maße diversifiziert. Mit der Teilprivatisierung des Medienmarktes, mit der Entwicklung der Technologie für Satellitenfernsehen und privater Fernsehsender seit den 1990er-Jahren, mit der steigenden Verfügbarkeit von Internet und Mobilfunk seit den 2000er-Jahren hat sich eine Medienlandschaft entwickelt, die das Ende des Meinungsmonopols einzelner Nationalstaaten bedeuten und von Diversifizierung, Pluralität und Wettbewerb gekennzeichnet ist.

Die Verfügbarkeit von Satellitenfernsehen als auch des Internets ist vor allem über »illegale« Kabelverbindungen ermöglicht worden, indem Verbindungen gegen einen geringen monatlichen Obolus von einer »legal« erworbenen Satellitenschüssel bzw. Internetverbindung gelegt wurden, so dass trotz des geringen Einkommensniveaus die Nutzung der Medienangebote möglich wurde. Der »illegale« Zugang erlaubt häufig überhaupt erst die Teilhabe der ländlichen Bevölkerung an Mediatisierungsprozessen und zugleich wird die Bedeutung der verschiedenen Medien aufgrund höherer Aufmerksamkeit, höherer Nutzungszahlen und höherer Werbeeinkommen aufgewertet. Das entspricht gerade in Zeiten ökonomischer Engpässe auch den kommerziellen Interessen der öffentlichen (staatlichen) und privaten Unternehmen und wird deshalb hingenommen.

Vor diesem Hintergrund haben sich auch Alltag und Medienpraktiken stark verändert. Während es zunächst nur ein Fernsehgerät (oftmals nur Schwarz-Weiß) in der Großfamilie gab und alle Sendungen gemeinsam gesehen und diskutiert wurden, gibt es in vielen Familien nun mehrere Fernsehgeräte und zusätzlich eine viel breitere Auswahl an Programmen und Sendungen. Die Verschiebung von kollektiven hin zu individuellen Nutzungsmustern, die Veränderung von der Groß- zur Kleinfamilie und auch die breitere Auswahl an Sendungen führen zu diversifizierten und divergierenden Rezeptionsmustern. So werden auch zwangsläufig zuvor vorherrschende dominante Lesarten, Ideologien, Ansichten und Lebensstile hinterfragt und unterlaufen. Autoritäre und patriarchale Strukturen geraten ins Wanken. Das elterliche und männliche Monopol über

Wissen wird in Frage gestellt, ebenso wie traditionelle religiöse Autoritäten, zu denen in der traditionellen Dorfgemeinschaft nur Männer Zugang hatten. Über religiöse Sender und die Möglichkeit, im Internet Imame direkt zu kontaktieren, nutzen nun auch Frauen die Möglichkeit, sich eigenständig über Auslegungen der Religion zu informieren und sich eine Meinung zu bilden.

In diesem Zusammenhang unterstreicht Khamis, dass zum einen der Zugang zu den verschiedenen Unterhaltungsangeboten im Fernsehen und Internet eine Vielzahl an Inhalten bietet, die den moralischen Ansprüchen traditioneller patriarchaler und religiöser Autoritäten widersprechen (»moralischer Verfall der jungen Generation«); zugleich werden aber gerade von jungen Frauen spezifische religiöse Fernsehsendungen gewählt bzw. Internetforen konsultiert, um ihren religiösen Standpunkt zu festigen.

Eine der vielleicht widersprüchlichsten Entwicklungen wird sichtbar, wenn unterstrichen wird, dass die steigende Verfügbarkeit von Fernsehen, Internet und Mobiltelefonen die Bemühungen, Analphabetismus zu bekämpfen, hemmen. Die von der Vielzahl der verschiedenen Medienkanäle zur Verfügung gestellten Inhalte nutzt ein Teil der Frauen dazu, ihr Wissen und ihre Kenntnisse intensiv zu erweitern und zugleich stellen die angebotenen Inhalte und Formate Handlungsoptionen zur Verfügung, nicht vorhandene Kenntnisse einfach mit Alternativen auszugleichen. Dies ist vor allem für den Alltag älterer Frauen in der ländlichen Umgebung relevant, die mit Hilfe der neu zur Verfügung stehenden Medien Praktiken entwickeln, um mit dem Analphabetismus ihren Alltag zu bewältigen anstatt Lesen und Schreiben zu lernen. Während Schriftwechsel mit Behörden und Verwandten bis in die 1990er-Jahre der Hauptgrund war, Lesen und Schreiben zu lernen, wird diese Notwendigkeit zum einen über ein breiteres Netzwerk an zur Verfügung stehenden Hilfeleistenden und zum anderen über Telefonate mit Handy oder SKYPE ersetzt.

Es wird deutlich, dass die Frauen sich in ihrer jeweiligen Situation die zur Verfügung stehenden Medien und Inhalte aneignen und für ihre Bedürfnisse relevante Medienpraktiken entwickeln.

Medienpraktiken von Jugendlichen in Marokko

Im folgenden Beispiel wird ein ethnografischer Blick auf Jugendliche in Marokko geworfen. Die (statistische) Situation junger Menschen in Marokko ist ähnlich wie in anderen arabischen Staaten der Region: ein hohes Bevölkerungswachstum korreliert mit einer extrem jungen Bevölkerung. Immer wieder werden Statistiken zitiert, nach denen der Anteil der jungen Menschen bei bis zu zwei Dritteln der Bevölkerung liegt. Zunehmende Urbanisierungsraten verheißen einen wachsenden Zugang der Bevölkerung zu den Freizeit- und Unterhaltungs-

angeboten der Stadt. Und auch aufgrund des Zugangs zu einer Vielzahl von verschiedenen Lebensentwürfen, sei es über intensiviertere Migrationsströme oder über die via Satellitentechnik und Internet verfügbaren Ideen, Bilder und Konzepte werden traditionelle Legitimationsmuster porös und zunehmend hinterfragt. Vorherrschende Generationen- und Geschlechterverhältnisse werden herausgefordert. Mit den neuen Medien stehen neue Diskurs- und Aktionsräume zur Verfügung, die ausprobiert und angeeignet werden (Bayat 2009; Harders 2011; speziell mit Blick auf Jugend Dhillon/ Youssef 2009; Herrera/ Bayat 2010; hinsichtlich Jugend und Medien in Marokko Braune 2008).

Während zuvor eine historische Perspektive auf die mit dem Medienwandel verbundenen Alltagsrealitäten von Frauen im ländlichen Ägypten angewendet wurde, stehen im folgenden Beispiel junge Menschen und deren aktuelle Medienumgebung im Mittelpunkt. Am Beispiel von Parkour praktizierenden Jugendlichen wird die Vernetzung von medialen und anderen Praktiken und die damit verbundene lokale Verortung einerseits und die translokale Einbindung andererseits fokussiert. Parkour ist für eine Betrachtung der Verquickung von medialen und anderen Alltagspraktiken äußerst aufschlussreich, da es sich sowohl aus körperlichen als auch medialen Praktiken zusammensetzt; die unterschiedlichen Praktiken zirkulieren auf unterschiedlichen Wegen und sind in unterschiedliche Machtkreisläufe eingebunden.²

Ähnlich wie im ländlichen Ägypten haben viele junge Menschen in Marokko sowohl im urbanen als auch ruralen Raum Zugang zu Satellitenfernsehen, Internet und Mobilfunk. Der Zugang zu Medientechnologie genießt oftmals äußerste Priorität gegenüber anderen Ausgaben und Anschaffungen und setzt ein reguläres Arbeitsverhältnis nicht unbedingt voraus. In diesem erlaubt der Zugang zu Medientechnologie auch keine Aussage zur Schichtzugehörigkeit. So verfügt Marokko über einen der geringsten Human Development Indizes (HDI, deutsch: Index für menschliche Entwicklung) der arabischen Welt, aber im Gegenzug über die höchsten Verbreitungsraten von Internet und Mobilfunktelefonie in Nordafrika. Im nationalen Durchschnitt beträgt die offizielle Internetnutzungsrate 56 % und die Versorgung mit Mobilfunk 128,5 % (2013). Werden die Unterschiede hinsichtlich des Alters, des Geschlechts, des Stadt-Land-Unterschieds berücksichtigt und die Tatsache einbezogen, dass viele Internet über »illegale« Wege beziehen, wird schnell deutlich, dass die Internetnutzung in den urbanen Zentren bei den jungen Menschen um ein Vielfaches höher ist als auf dem Land.

Bevor genauer auf die mediale Ausstattung und die Alltagsgestaltung der Parkour praktizierenden Jugendlichen eingegangen wird, wird ein kurzer Überblick

² Die nachfolgenden Ausführungen basieren auf ethnografischer Feldforschung der Autorin in Marokko und im Internet seit 2012.

über Parkour mit dem Augenmerk auf die verschiedenen Praktiken, aus denen es sich zusammensetzt, gegeben.

Parkour ist Sport, Subkultur und medialer Diskurs zugleich. Es ist eine effiziente Art der Fortbewegung, eine Kunst der Bewegung – *l'art de déplacement*. Die Praktizierenden – Traceure genannt – suchen sich den effektivsten oder effektvollsten Weg zwischen zwei Punkten. Sie balancieren auf Eisenträgern, ziehen sich an Mauern hoch, hangeln sich an Balkonbrüstungen entlang, schwingen sich unter Geländern durch, um danach darüber zu springen. Hinter den Bewegungen steht die Idee, Verbindungen zu suchen, Wege zu gehen, Lösungen zu finden, um von einem Punkt schnellstmöglich zu einem anderen zu gelangen und dabei nur seinen Körper, seine eigenen physischen und psychischen Potenziale zu nutzen (zur weiteren Einführung zu Parkour z. B. Lauschke 2010).

Neben dem oftmals täglichen Training – in Marokko ausschließlich im öffentlichen Raum (am Strand, auf Verkehrsinseln, an und auf privaten und öffentlichen Gebäuden, in Parks etc.) findet Parkour auch in Form von digital verbreiteten Fotografien und Videoclips statt. Die einzelnen Akteure unterhalten eigene Internet- und/oder FACEBOOK-Seiten; für die Gruppen werden extra Profile angelegt, zumeist auf YOUTUBE werden die neuesten selbstproduzierten Clips eingestellt, die über eigene Kanäle und über FACEBOOK bekannt gemacht werden. Dort werden sie von der lokalen und globalen Parkour-Community kommentiert, bewertet und weiter verbreitet.

Während die urbane Architektur wie Brücken, Balkone und Bänke die Grundlage für die Bewegungen im öffentlichen Raum ist, ist die digitale Architektur des Web 2.0 – kostenfreie Videoportale, globales Zirkulieren und Kommentieren – Grundlage für die Bewegung des Materials im Internet (Ladewig 2008). Neben den körperlichen Praktiken auf der Straße und den medialen Praktiken im Netz sind die mittlerweile hochprofessionalisierten Praktiken der Aufnahme und Produktion der Fotos und Videoclips zu erwähnen. Die Videoclips werden von den Akteuren selbst gedreht und auch produziert, denn nur die Akteure selbst verfügen über die relevanten Kenntnisse über die Bewegungsabläufe, die Voraussetzung für das Fotografieren und Filmen sind und zum anderen beherrschen sie die für die Produktion aktuellen visuellen Diskursregeln. Genauso wie für das Überspringen von Garageneinfahrten bestimmte Praktiken erlernt werden müssen, müssen diese für die Bewegung im Netz und für die Produktion der Fotos und Videos erlernt werden.

Ebenso wie Parkour aktuell eine in hohem Maße mediatisierte kulturelle Praktik ist, waren Medien für die Verbreitung von enormer Bedeutung. Parkour kommt aus den Vororten von Paris und ist seit Anfang der 2000er-Jahre vor allem über Filme und Dokumentationen weltweit bekannt geworden. Jugendliche in der ganzen Welt stoßen vor allem im Internet auf die Filme und Videoclips;

sie sind inspiriert von den Bewegungsabläufen, ahmen sie nach und übersetzen sie in ihre jeweilige Umgebung. Sie beginnen zu trainieren und wenn sie ein bestimmtes Niveau erreicht haben, nehmen sie die ersten Videos auf, die dann ins Netz gestellt werden und sowohl von der nationalen als auch internationalen Parkour-Community kommentiert werden. Marokko weist eine lebendige Parkourszene auf. In den verschiedensten Städten aller Regionen trainieren und leben die Jugendlichen – zumeist in Gruppen gemeinsam – die Kunst der Fortbewegung. Sie sind im öffentlichen Raum ebenso wie in der Netzwelt gut sichtbar. Die marokkanischen Traceure verfügen fast alle über ein Handy, einige auch über Smartphones; die überwiegende Mehrheit hat einen Computer mit Internetzugang zu Hause, alle verfügen jedoch zumindest über ein FACEBOOK-Profil und nutzen Internet bei Freunden oder in Internetcafés. Die marokkanische Parkour-Community ist innerhalb Marokkos sehr gut und vor allem über FACEBOOK vernetzt, ist aber auch in Kontakt mit Traceuren aus Europa und Nordamerika.

Bemerkenswerterweise vereint die marokkanische Parkour-Community Jugendliche mit ganz unterschiedlichen sozialen Hintergründen; es wurde bereits angedeutet, dass der Zugang zu Internet und Mobiltelefonie keine Aussagen über die jeweilige soziale Lage zulässt. Die jüngeren Jugendlichen, die noch zur Schule gehen, wenn sie nicht gerade für Prüfungen lernen, haben viel Freizeit, die sie Parkour widmen können. Ferner verspüren sie noch nicht den sozialen Druck, etwas ›Sinnvolles‹ mit ihrem Leben anfangen zu müssen. Bei den etwas älteren Jugendlichen ist die Situation verschieden. Einige haben die Schule abgebrochen, einige haben Abitur und studieren, einige sind arbeitslos, einige haben Gelegenheitsjob und einige wenige gehen einer regulären Arbeit nach. Alle arrangieren ihre Parkour-Praktiken mit den ihnen zur Verfügung stehenden alltäglichen Zeitfenstern. Parkour ist im Allgemeinen eine sehr männlich dominierte kulturelle Praktik. Jedoch betätigen sich sowohl weltweit als auch in Marokko Frauen als Traceuse. In Marokko haben die Parkour praktizierenden jungen Mädchen extra eine Gruppe gegründet, deren Mitglieder über ganz Marokko verteilt sind. Sie tauschen sich im Rahmen dieser Gruppe aus, stärken und unterstützen sich gegenseitig. Die praktizierenden Frauen kommen jedoch im Gegensatz zu den männlichen Trainingspartnern alle aus bildungsnahen Familien der Mittelschicht.

Was heißt das jetzt konkret für die lokale und transnationale Verortung und Einbindung in eine globale Community mit Blick auf verschiedene Machtkonstellationen? Grundsätzlich sind die marokkanischen Jugendlichen auf Grundlage ihrer medialen Ausstattung (gute Internetverbindungen, FACEBOOK-Seiten, Aufnahmetechnologie und scene-relevantes Medienwissen) zumindest medial Teil der globalen Parkour-Community. Dabei muss hervorgehoben werden, dass die marokkanischen Jugendlichen erst auf Grundlage ihrer medialen Vernetzung Teil

der Parkour-Community werden konnten, da sowohl der erste Kontakt mit Parkour oftmals medial vermittelt war als auch die weitere Einbindung in die globale Parkour-Community ausschließlich medial vermittelt erfolgt. Dies ist umso bedeutender, da es den marokkanischen Jugendlichen unmöglich ist, sich physisch über Landesgrenzen hinweg zu bewegen, da sie aufgrund beschränkter finanzieller Mittel und restriktivster europäischer Visa-Politik nicht die Möglichkeit erhalten, an Parkour-Events außerhalb Marokkos teilzunehmen. Das bedeutet auch, dass die internationale Parkour-Gemeinschaft ausschließlich aufgrund der medialen Repräsentationen von der lebendigen marokkanischen Parkour-Community weiß.

Pointiert formuliert: mit Hilfe des Internetzugangs umgehen die marokkanischen Traceure ihre geografische Marginalisierung. Die Jugendlichen überwinden so die nicht vorhandenen Reisemöglichkeiten. Sie bringen sich in eine globale Community ein, entwerfen ihre eigenen von ihnen selbst produzierten Bilder und Clips, machen sich sichtbar und treten in Kontakt mit anderen Traceuren.

Hinter diesen Praktiken, die als Ermächtigungsstrategien gelesen werden können, verbergen sich jedoch vielfältige weitere (lokale sowie transnationale) Inklusions- und Exklusionsmechanismen. Grundsätzlich ist zu berücksichtigen, dass auch die Bewegungen innerhalb der digitalen Welt nicht gleichberechtigt und frei von Machtstrukturen sind. Vielmehr werden mittels Verdichtungen und Knotenpunkten bestimmte existierende Hierarchien umgangen, aber auch gestärkt und neu geschaffen (Jenkins et al. 2013; Urry 2007). So sind alle größeren Vereinigungen und Verbände, die maßgeblich über die Zirkulation von Parkour-relevanten Praktiken und Wissen bestimmen, im globalen Norden angesiedelt. Diese Verbände und Vereinigungen (z. B. World Freerunning Parkour Federation, 3RUN + Family, Flow etc.) haben es geschafft, sich im Parkour-Geschäft zu etablieren und davon zu leben. Sie stellen ihr Können und Wissen in unterschiedlichem Maße sowohl Szene-externen Interessenten (Film, TV, Werbung etc.), als auch Szene-internen Interessierten zur Verfügung, in dem sie z. B. eigene speziell für Parkour entwickelte Produkte vermarkten, aber auch Plattformen zum besseren Vertrieb der Videos unterhalten. Bei den damit entstandenen digitalen Knotenpunkten und Verdichtungen werden Szene-Standards gesetzt, bestimmte Praktiken unterstützt und andere abgewertet. In diesem Rahmen spielen bzw. können die marokkanischen Traceure nur eine marginalisierte Rolle spielen. Zum einen verfügen sie nicht über die finanziellen Möglichkeiten und über die wichtigen persönlichen Kontakte, da sie nicht die Möglichkeit haben außerhalb Marokkos an Trainings, Treffen oder Events teilzunehmen und zum anderen sind die digital angebotenen Produkte, Vergünstigungen oder Vorteile für die marokkanischen Jugendlichen nicht erreichbar und relevant. Das heißt,

dass sich die marokkanische Traceure am Rand der digitalen Machtzentren bewegen, an denen sie zwar teilhaben, aber nicht die Standards setzen.

Fazit: Gegen patriarchale Dominanz und geografische Marginalisierung

Beide Beispiele, das der Frauen im ländlichen Ägypten und das der jungen Menschen in Marokko zeigen, inwiefern sozialer und medialer Wandel im Alltag neue Medienpraktiken und damit neue Handlungsoptionen eröffnen, die bestehende Machtmuster wie patriarchale Dominanz und geografische Marginalisierung hinterfragen, verhandeln und neu gestalten.

Sowohl die Frauen im ländlichen Raum als auch die Jugendlichen haben Zugang zu einer komplexen Medienumgebung und ihr Alltag ist geprägt von einer Vielzahl zur Verfügung stehender Mediengeräte, -formate und -inhalte. Fernseher zählen zu der Grundausstattung der Haushalte in Ägypten, in Marokko genauso wie in den anderen Ländern der arabischen Welt. Internet ist über legale und illegale Verbindungen sowie über Internetcafés zugänglich. Handys haben sich schnell und umfassend etabliert gerade auch, weil die Festnetzverbindungen unzureichend ausgebaut waren. Der Zugang zu und die Ausstattung mit moderner Medientechnologie bedeuten vor allem auch die Teilhabe an der Gegenwart und genießen deshalb eine hohe Priorität (Braune 2013). In den ethnografischen Studien wird sichtbar, dass Medienhandeln Alltag konstituiert und medialer und sozialer Wandel nicht losgelöst voneinander zu betrachten sind. Welche von den von Medien zur Verfügung gestellten Inhalten und Optionen angeeignet werden, entscheiden die Menschen vor dem Hintergrund ihrer spezifischen Situiertheit. Dabei wird auch klar, dass die Teilhabe an der digitalen Infrastruktur die geografische Marginalisierung zwar umgehen, aber nicht aufheben kann und dass die digitale Welt auch aus vielfältigen Inklusions- und Exklusionsmechanismen besteht, die existierende Hierarchien hintergehen, aber auch reproduzieren.

Literatur

- Bayat, Asef (2009): *Life as Politics. How Ordinary People Change the Middle East*. Stanford.
- Braune, Ines (2008): *Aneignungen des Globalen. Internet-Alltag in der arabischen Welt*. Bielefeld.
- Braune, Ines (2013): *Our Friend, the Internet: Postcolonial Mediatization in Morocco*. In: *Communications: The European Journal of Communication Research* 38(3), S. 267-287.

- de Certeau, Michel (1988): *Kunst des Handelns*. Berlin.
- Dhillon, Navtej/ Yousef, Tarik (Hg.) (2009): *Generation in Waiting: The Unfulfilled Promise of Young People in the Middle East*. Washington D.C.
- du Gay, Paul u. a. (1997): *Doing Cultural Studies. The Story of the Sony Walkman*. London.
- Hall, Stuart (1980, dt. Übersetzung 1999): *Kodieren/Dekodieren*. In: Bromley, Roger/ Göttlich, Udo/ Winter, Carsten (Hg.): *Cultural Studies. Grundlagentexte zur Einführung*. Lüneburg, S. 92-112.
- Harders, Cilja (2011): *Die Umbrüche in der arabischen Welt: Zwischen Revolution und Restauration*. In: *Arbeitsstelle Politik des Vorderen Orients (Hg.): Proteste, Revolutionen, Transformationen - die arabische Welt im Umbruch*. Berlin, S. 10-37.
- Hepp, Andreas (2013): *Medienkultur. Die Kultur mediatisierter Welten*. Wiesbaden.
- Herrera, Linda/ Bayat, Asef (Hg.) (2010): *Being Young and Muslim. New Cultural Politics in the Global South and North*. Oxford u.a.
- Jenkins, Henry/ Ford, Sam/ Green, Joshua (2013): *Spreadable Media. Creating Value and Meaning in a Networked Culture*. New York.
- Kalthoff, Herbert (2011): *Beobachtung und Ethnographie*. In: Ayaß, Ruth/ Bergmann, Jörg (Hg.): *Qualitative Methoden der Medienforschung*. Konstanz, S. 146-182.
- Khamis, Sahar (2009): *Multiple Meanings, Identities, and Resistances: Egyptian Rural Women's Readings of Televised Family Planning Campaigns*. In: *International Journal of Communication* 3, S. 443-490.
- Khamis, Sahar (2010): *New Media and Social Change in Rural Egypt*. In *Arab Media & Society* 12. <http://www.arabmediasociety.com/?article=758>.
- Krotz, Friedrich (2001): *Die Mediatisierung kommunikativen Handelns. Der Wandel von Alltag und sozialen Beziehungen, Kultur und Gesellschaft durch Medien*. Wiesbaden.
- Krotz, Friedrich (2007): *Mediatisierung: Fallstudien zum Wandel von Kommunikation*. Wiesbaden.
- Ladewig, Rebekka (2008): *„Play, but seriously“*. Zur medialen Inszenierung von Le Parkour. In: *AV Montage, Zeitschrift für Theorie und Geschichte audiovisueller Kommunikation* 17(1), S. 109-130.
- Lauschke, Alexander (2010): *Parkour. Subversive Choreographien des Urbanen*. Marburg.
- Reckwitz, Andreas (2005): *Kulturelle Differenzen aus praxeologischer Perspektive: Kulturelle Globalisierung jenseits von Modernisierungstheorie und Kulturessentialismus*. In: Srubar, Ilja (Hg.): *Kulturen vergleichen – sozial- und kulturwissenschaftliche Grundlagen und Kontroversen*. Wiesbaden, S. 92-111.
- Röser, Jutta/ Peil, Corinna (2014): *Internetnutzung im häuslichen Alltag. Räumliche Arrangements zwischen Fragmentierung und Gemeinschaft*. Wiesbaden.
- Urry, John (2007): *Mobilities*. Cambridge.